

Ich bekenne meine Schuld,
bekümmert bin ich meiner Sünde wegen.
Psalm 38,19

In der heutigen Ausgabe der Wochenzeitung „Die Kirche“ steht ein Schriftwechsel zwischen unserem Bischof Dr. Christian Stäblein und unserer Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel – nachzulesen unter www.die-kirche.de. Beide machen sich Gedanken darüber, ob dieses Virus was mit Gott zu tun hat, und, wenn ja, was. Beide sind froh, dass es inzwischen kaum noch Stimmen gibt, die darin eine Strafe Gottes sehen – das war ja vor Jahren und ist in manchen Kreisen bis heute bei einem anderen Virus ganz anders. Beide halten es für möglich und für nötig, dass wir aus dieser besonderen Erfahrung lernen, auch Wege der Umkehr; beide aber lehnen es ab, von Gott als einem grausamen Pädagogen zu reden, der uns durch tausende Tote zu Einsichten bringen will; sondern sie reden von Gott als dem, der mit uns, der vor allem mit Leidenden ist. Sie nehmen damit den Namen des Gottes Israels auf, von dem in diesen Betrachtungen schon die Rede war: JHWH, in vielen deutschen Bibeln: der HERR, ein Name, der bedeutet: ich werde da sein, werde mit euch sein. Aber auch ein Bezug zur gegenwärtigen Passionszeit schwingt mit – eine der vielen Deutungen oder einer der vielen Aspekte der Leidensgeschichte Jesu ist, dass in ihm Gott sich auf die Seite der Leidenden gestellt hat, ihnen zur Seite steht. Und ich füge dem noch eine Einsicht des Paulus hinzu: es ist gerade Gottes Güte, die zur Umkehr führt, nicht sein Zorn (Römer 2,4). Auch Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser macht sich darüber Gedanken in seinen Corona-Postillen von heute und vom Dienstag – Sie finden diese Postillen, die alle nachlesens- und nachdenkenswert sind, unter www.frazoesische-kirche.de. Der Dichter von Psalm 38 hält nun in der Tat seine körperlichen und seelischen Leiden, die er drastisch schildert, für Strafen Gottes, was ihn nicht daran hindert, sie zu beklagen und Gott um Abhilfe zu bitten. Und vor allem hält ihn das nicht davon ab, Gott um Beistand gegen seine Feinde zu anzuflehen, die ihn, wie er sagt (v20), „grundlos hassen.“ Das Ich dieses Psalms – es ist möglicherweise wieder das kollektive Ich Israels – sagt sich: das ich vor Gott im Unrecht bin, meine Schuld bekenne, mich meiner Sünde wegen Sorge, dass heißt noch lange nicht, dass meine Feinde rechthaben, ihre heimtückischen Anschläge (v13) mich zurecht treffen. Ich finde, das ist eine beherzigenswerte Kombination: einerseits die gegenwärtige, sehr, sehr besondere Passionszeit zum Anlass zu nehmen und als Anstoß zu verstehen, nach Wegen der Umkehr zu suchen – im Persönlichen, aber auch im Politischen und Gesellschaftlichen, davon war in der gestrigen Betrachtung schon die Rede – und diese Wege dann auch beherzt zu gehen; andererseits aber dieses heimtückische Virus als Feind zu betrachten und zu benennen und zu bekämpfen; und für beides – für die eigenen Einsichten und ihre tätigen Konsequenzen wie für die Abwehr dieses Feindes – Gott um seinen Beistand, seine Hilfe, sein Dabeisein zu bitten.

Matthias Loerbroks, Pfarrer